



Aktionsgemeinschaft  
Solidarische Welt e.V.

# GÄRTEN DER SOLIDARITÄT – EINE WANDERAUSSTELLUNG

**Gärtnern weltweit .....3**

**Gärtnern über Grenzen hinweg .....4**

**WESTSAHARA**

**Mit Familiengärten gegen Hunger und Mangel ....6**

**SIMBABWE**

**Gemeinschaftsgärten gegen  
Mangel und Willkür ..... 8**

**BRASILien**

**„Die Savanne ist unser Garten“ .....10**

**INDIEN**

**Gesundes Essen dank Gartengruppen .....12**

**Rezepte aus den Gärten der Solidarität –  
Solidarisch teilen und genießen .....14**

**Gelebte Solidarität –  
So können Sie selber aktiv werden .....15**



# Gärtnern weltweit

Der eigene Garten kann vieles sein, ein Ort für Erholung und Ausgleich zum anstrengenden Alltag, ein Ort an dem man Freunde trifft oder der Ort, den ökologischen Fußabdruck zu verringern, saisonales Gemüse anzubauen und sich ein wenig Unabhängigkeit zu bewahren. Dabei spielt es keine Rolle, ob man die eigene Scholle bearbeitet, oder gemeinsam mit anderen den Garten nutzt.

Gleichzeitig gibt es viele Menschen, die von einem Stück Land oder ihrem Garten leben und nur so ihr Überleben sichern. Der Umgang mit gärtnerischem Wissen und natürlichen Produkten ist alltäglich. Es wird gesät, gegossen und geerntet. Die Früchte werden verkauft, haltbar gemacht oder verarbeitet. Der Erfolg stellt sich ein, wenn das Wetter mitspielt.

Der Garten ist für diese Menschen überlebenswichtig. Doch sie sind zunehmend bedroht.



*Junge Familie mit Geflüchteten im „Garten der Hoffnung“ in Berlin (Foto: Judith Affolter)*

Ihr Land wird an Investoren verkauft, durch den Klimawandel spielt das Wetter verrückt, es gibt nicht genügend Wasser oder genetisch verändertes Saatgut macht sie abhängig. Dieser Bedrohung müssen wir entgegenwirken. Denn hier und dort, sind die Gärten mehr, als nur Obst und Gemüse, Kräuter und Blumen. Es sind Orte wo Menschen sich treffen, selbstbestimmt handeln, sich erholen, den eigenen Lebensunterhalt sichern oder die Welt ein klein wenig besser machen wollen.

Man braucht viel Erfahrung und Geschick, freut sich über die Ernte und flucht über Schädlinge. Man hilft seinen Nachbarn oder macht gleich alles gemeinsam. So ist es in Deutschland, aber auch in Simbabwe, der Westsahara, Brasilien oder Indien. Gärten gibt es überall auf der Welt und sie sind wichtig für die Menschen.

Die Gärten der Solidarität zeigen, was Menschen gemeinsam erreichen können und wie wir in Nord und Süd miteinander solidarisch sein können.

*Frauen bei einem Workshop zur Bodenbearbeitung in Burkina Faso*



## Gärtnern über Grenzen hinweg

Weltweit erfüllen Gärten wichtige Funktionen für die Menschen, die mit ihnen leben und sie hegen und pflegen. In der Westsahara sichern die Gärten das Überleben der Flüchtlinge und versorgen sie mit gesundem Gemüse. In Simbabwe werden die Gärten zu einem beliebten Treffpunkt und Ausgangspunkt für solidarisches Handeln. Sie sichern aber auch eine gesunde Ernährung wenn das Wetter zunehmend verrücktspielt, auch durch den Klimawandel. Im brasilianischen Cerrado helfen die Gärten, ein Einkommen zu erwirtschaften und den Wald zu nutzen, ohne ihn zu zerstören. Die indischen Küchengärten in den Dalitgemeinden sorgen für frisches Gemüse, schaffen Einkommen und bringen die Frauen zusammen, um sich gemeinsam um die Bildung ihrer Kinder zu kümmern.



*Mitglied einer Gartenkooperative in Brasilien*

## Ohne Land keine Gärten



*Gemüse aus dem heimischen Garten*

Viele Gärten und Felder kleiner Bauern sind zunehmend durch Landraub bedroht. Agrarunternehmen wollen mehr Land für ihre riesigen Monokulturen, große Infrastrukturprojekte brauchen Fläche oder Investoren kaufen Land um damit zu spekulieren. So werden GärtnerInnen und KleinbäuerInnen vertrieben und oft

perspektivlos zurückgelassen. Hier müssen sich die betroffenen Menschen zusammenschließen und die Politik zum Handeln bewegen, um sich für das Land der GärtnerInnen und BäuerInnen einzusetzen. Aber Land ist auch ungleich verteilt. In vielen Ländern haben insbesondere Frauen keinen Zugang zu Land, obwohl sie oft mehr zur Pflege und Bearbeitung der Gärten beitragen wie die Männer. Um dies zu ändern, müssen traditionelle Strukturen überwunden und insbesondere das Erbrecht reformiert werden.

Die Menschen brauchen einen sicheren Zugang zu ihrem Land sowie verbriefte Rechte und eine gemeinsame Stimme. So können sie ihre Gärten bearbeiten und ein besseres Leben führen.

## Saatgut schützen

Wer einen Garten hat, weiß, dass man dafür auch Saatgut kaufen muss. Aber vielfältiges Saatgut ist nicht selbstverständlich. Saatgut wird zunehmend patentiert oder gentechnisch verändert. Dadurch entstehen Abhängigkeiten von den Patentinhabern, oft großen Saatgutkonzernen. Nicht umsonst gibt es den alten Spruch: „**Wer die Saat hat, hat das sagen**“. Bei vielen GärtnerInnen und KleinbäuerInnen im globalen Süden ist das Saatgut-tauschen und das selber-Züchten noch gängige Praxis. Doch dies ist zunehmend bedroht und führt so zu einem bedeutenden Verlust natürlicher Vielfalt. Die braucht es aber, um neue Sorten züchten zu können, die bessere Erträge abwerfen oder veränderten Klima-verhältnissen trotzen können.

## Frauen sichern die Ernährung

Frauen erzeugen in den sogenannten Entwicklungsländern zwischen 60 Prozent und 80 Prozent aller



*Samen auf einer Saatgutmesse*

Grundnahrungsmittel – weltweit produzieren sie rund die Hälfte aller Nahrungsmittel. Selbst in westlichen Industrieländern wird ein Drittel der landwirtschaftlichen Produkte von Frauen erzeugt.

Gleichzeitig verdienen Frauen in der Landwirtschaft nur 10 Prozent des dort erzielten Einkommens und besitzen weniger als 2 Prozent aller landwirtschaftlichen Flächen. Der fehlende Zugang zu Landbesitz und Geld macht sie verletzbarer für alle Formen von Ernährungskrisen: die meisten Hungernden weltweit sind Frauen. Ernährung sichern heißt deshalb, vor allem Frauen in der Landwirtschaft zu fördern und ihre Rechte zu stärken.

*Mitglieder einer Kooperative von Sammlerinnen in Brasilien*

## Mit Familiengärten gegen Hunger und Mangel

„Eine eigenständige Versorgung ist hier in der kargen Hammada-Wüste nicht möglich“, erklärt die 60-jährige Nayat Alvadi Salem, eine Bewohnerin des Flüchtlingslagers Smara. Seit 40 Jahren harren sie und 150.000 weitere saharauische Flüchtlinge in fünf großen Lagern in Algerien aus.

Seit 1991 warten sie auf ein von den Vereinten Nationen gefordertes Referendum über die Zukunft ihres Landes Westsahara. Dieses wird von der Besatzungsmacht Marokko seither sabotiert. Inzwischen wächst bereits die dritte Generation heran, die nur ein Leben in der Kargheit der Wüste und die Perspektivlosigkeit der Lager kennt.



*Leben unter schwierigen Bedingungen: Im Sommer wird es über 50 Grad heiß, im Winter sind die Nächte eisig kalt.*



*„Es ist schön, dass wir nun selber etwas tun, um unseren Kindern und den anderen Bedürftigen bald abwechslungsreiches und gesundes Essen zubereiten zu können“, freut sich Taleb Brahim.*

Die internationale Nahrungsmittelhilfe, von der die Menschen in den Lagern völlig abhängig sind, ist in den letzten Jahren um über 40 Prozent zurückgegangen. Es fehlt an frischem Obst und Gemüse sowie an Proteinen. **„Über 60 Prozent der Kinder unter 5 Jahren sind von diesem Mangel betroffen und 2 von 3 schwangeren Frauen leiden unter Blutarmut“**, verdeutlicht Nayat Alvadi Salem die dramatische Versorgungslage.

## Die Hoffnung auf ein Leben in Würde bleibt

In den selbstverwalteten Camps der Saharais versuchen die Menschen auch auf diese schwierige Notsituation eine Antwort zu finden. Der Agrar-experte Taleb Brahim aus dem Lager in Smara hat ein Konzept für Familiengärten entwickelt.

*„Mein Ziel ist eine unabhängige Versorgung der Lager mit Vitaminen. Permakultur als ökologische Kreislaufwirtschaft macht dieses möglich“,* erklärt er die Grundidee. Nachdem es bereits in den Lagern El Ayun, Ausserd und Dhakla zahlreiche Gärten gibt, will er nun die 50.000 BewohnerInnen in Smara beim Aufbau von Familiengärten unterstützen.

## So entstehen Gärten der Solidarität

*„Wir Saharais sind Nomaden, wir ziehen mit unserer Herde und haben keine Kenntnisse und Traditionen in der Landwirtschaft“,* sagt Taleb Brahim. Deshalb werden zunächst Weiterbildungen zu Bodenverbesserung und Anbaumethoden für die ausgewählten Familien durchgeführt. Eine Beraterin pro Stadtteil betreut die Anlage und Pflege der Gärten kontinuierlich.

Zentral ist der Anbau von schnellwachsenden Moringa- und Feigenbäumen, die die notwendige Biomasse zur Anreicherung der Böden abwerfen. Eine Steinmauer schützt die angelegten Beete vor Sandstürmen und Ziegen. Die Gewächshäuser verhindern das Austrocknen von Boden und Pflanzen in der gleißenden Sonne. Hier werden Tomaten, Auberginen, Paprika und Erbsen gepflanzt.

Das für die Bewässerungsanlage benötigte Wasser wird mit Lastwagen herbei geschafft. Dazu braucht es verbindliche Absprachen mit der zuständigen Regierungsstelle, denn Wasser ist knapp hier in der Wüste.



## Gemeinschaftsgärten gegen Mangel und Willkür



*„In unseren Gemeinschaftsgärten können wir den Alltag erträglich gestalten.“*

In dem Gemeinschaftsgarten in Crowborough wachsen Tomaten, Zwiebeln, Karotten und Kohl. *„So haben wir eine gesunde Ergänzung zum alltäglichen Maisbrei, dem Sadza,“* erklärt Eliza M., eine der Gärtnerinnen der Organisation CALEPH. Hunger und Mangel sind in Simbabwe schon lange kein Fremdwort mehr. Extreme Dürren werden von sintflutartigen Regenfällen abgelöst. Fehlendes Saatgut, Schädlingsbefall sowie Misswirtschaft und Willkür verstärken die Probleme. *„Die Nahrungskrise ist zur Dauersituation geworden. Auf die Regierung können wir nicht zählen, wir müssen uns selber helfen,“* stellt Niki Z., die Leiterin von CALEPH fest.

*„In der letzten Dürre hatten auch wir zu wenig Wasser,“* berichtet Eliza M., *„doch wir haben uns zusammengetan und eine bessere Versorgung mit Wasser und Strom gefordert“.* So wurden gute Beziehungen zu den Stadträten aufgebaut. Jetzt gibt es verbindliche Wasserzuteilungen für die solidarischen Gärten. Dieses Zusammenspiel von zivilgesellschaftlicher Selbsthilfe und Kommunalpolitik ist eine neue Qualität in Simbabwe. Es ist ein wichtiger Schritt um die durch Korruption und Misswirtschaft entstandene Krise zu bewältigen.



*Handpumpen von Dabane Trust ermöglichen eine Bewässerung der Gärten aus vertrockneten Flussbetten.*



## Der Klimawandel erfordert ein neues Handeln

Auf die Folgen des Klimawandels muss auch im trockenen Matabeleland eine Antwort gefunden werden. Die Organisation Dabane Trust ist hier seit 25 Jahren aktiv. Vielfältige Erfahrungen mit Bewässerungsprojekten, Erosionsschutz und in der Zusammenarbeit von verarmten Kleinbauern und benachteiligten Dorfgemeinschaften wurden gesammelt. **„Wenn wir nachhaltige Antworten auf die Nahrungskrise finden wollen, müssen die Gemeinschaften solidarisch funktionieren, sonst**

**nützt auch eine gute Bewässerung nichts,“** erläutert der Leiter Stephen Hussey das Konzept.

Die initiierten Gemeinschaftsgärten sorgen für eine ausgewogene Ernährung der Familien in den beteiligten Dörfern. Dazu wird ein gemeinsam abgestimmter Anbauplan erstellt und mit den Plänen benachbarter Gärten koordiniert. Frisches Obst und Gemüse, eiweißreiche Produkte wie Erdnüsse und Grundnahrungsmittel wie Mais und Hirse ergänzen sich. Der Verkauf von überschüssigen Produkten bringt den Familien Geld für weitere notwendige Anschaffungen, für Medikamente oder den Schulbesuch der Kinder.

## So entstehen Gärten der Solidarität

Nutzbare Anbauflächen werden von den Dorfcchefs an Familien ohne festgelegte Nutzungsrechte verteilt. Dabane Trust bringt mehrere dieser Familiengärten zusammen. Um die Gärten effektiv zu bewirtschaften, werden sie durch Zäune vor dem Vieh geschützt. Die Böden werden gemulcht, Dünger hergestellt und angepasstes Saatgut besorgt. Zur Bewässerung verteilt Dabane einfache Handpumpen, die auch von armen Familien ohne technisches Wissen genutzt werden können. Regelmäßige Trainings weisen die GärtnerInnen in die Bewässerung, die Anbaumethoden und in die Lösung sozialer Konflikte ein. Auf diese Weise sind im Matabeleland mehr als 150 Gartenprojekte entstanden.

In den Regionen um die Städte Harare und Bulawayo hat CALEPH 1150 Gemeinschaftsgärten ins Leben gerufen. Über 50.000 Menschen aus den Nachbarschaften treffen sich hier, um soziale Probleme und Erfahrungen mit staatlicher Willkür zu thematisieren.



## „Die Savanne ist unser Garten“

„*Ohne Cerrado stirbt der Regenwald*“, beschreiben Wissenschaftler und Umweltschützer die Bedeutung der wasserspendenden Savanne. Der Cerrado als zweitgrößtes Ökosystem des Landes erstreckt sich südwestlich des Amazonasregenwaldes von Parana bis Maranhao. Seine Artenvielfalt ist einmalig. Auf den sauren und ausgewaschenen Böden wachsen Bäume und Palmen wie Bacuri, Pequi und Babassu. „*Wir leben vom Sammeln und der Weiterverarbeitung der Früchte der Savannenbäume*“, berichtet Francisca Maria dos Santos Araujo, Landwirtin und Vorsitzende der Gemeinde Sao Raimundo in Maranhao.



*Die natürliche Vielfalt des Cerrado bietet tausenden von KleinbäuerInnen die Möglichkeit zum Überleben.*



*„Mit unseren kleinen Gärten können wir die Familien gesund ernähren“, freut sich Dona Eunice.*

Längst hat die Agroindustrie das Gebiet ins Visier genommen. Bereits 40 Prozent des Primärwaldes des Cerrado wurden für Rinderzucht, Zuckerrohranbau und Sojamonokulturen vernichtet. Dazu kommt der weiträumige Anbau von Eukalyptus zur Zellstoffgewinnung, der den Wasserhaushalt des Cerrado völlig zerstört. Zunehmend ist auch Sao Raimundo betroffen. Doch die BewohnerInnen wehren sich gegen die stetige Landnahme durch die Agroindustrie.

### Sammelwirtschaft und ökologische Nutzung

Der Bacuribaum wächst fast überall in Maranhao. Seine tiefen Wurzeln halten das Wasser im Boden. Die Früchte werden von den BewohnerInnen der

Dörfer gesammelt und dienen als Nahrung und Heilmittel. In der Gemeinde Sao Raimundo unterstützte das Forum Carajas die Gemeinde bei der Wiederaufforstung der von der Eukalyptusindustrie zerstörten Flächen mit Bacuri und Babassu.

Die Nutzung der Savanne wird durch kleine Gärten und Felder ergänzt. Die Gemeinden der Region haben mit fachlicher Beratung des Forum Carajas standortgerechte agroökologische Systeme ent-

wickelt. So sichern sie eine ausgewogene Ernährung und schützen die Natur und den Wasserhaushalt. Neben dem Hauptnahrungsmittel Maniok wird Mais angebaut. In den kleinen Gärten wachsen Zwiebeln, Kräuter, Bohnen und auch mal Salat oder Tomaten. Die eingeführte Hühnerzucht bringt zusätzliches Einkommen für die Familien. Diese Kombination aus Sammelwirtschaft und Gartenbau sichert das Überleben der KleinbäuerInnen im Cerrado.

## So entstehen Gärten der Solidarität

Fehlende verbriefte Landrechte für KleinbäuerInnen und Sammelwirtschaft öffnen überall in Brasilien der Agroindustrie mit ihren Soja- und Eukalyptusplantagen die Türen. Das war auch in Sao Raimundo so. Doch unterstützt vom Forum Carajas konnten Francisca und Ihre MitstreiterInnen die illegalen Abholzungen durch Proteste bei der zuständigen Behörde stoppen. Zur Wahrung ihrer Nutzungsrechte setzten sie einen gemeinschaftlichen Landtitel für Sammelwirtschaft und agroökologische Gartennutzung vor Gericht durch.

Die Stärkung des solidarischen Miteinanders ist zentraler Teil der Arbeit vom Forum Carajas. Die Familien, die Hühner erhielten, gaben die ersten Küken an die Nachbarn weiter. Gegenseitige Hilfe beim Gartenbau ist ebenso selbstverständlich wie das gemeinsame Sammeln der Früchte und der Babassunüsse. Für die Weiterverarbeitung zu Öl, Marmelade oder Saft und den Vertrieb der Produkte wurden Kooperativen gegründet. **„Gemeinsam machen wir Sao Raimundo zu einem ökologischen Modelldorf und schützen unsere einmaligen Naturlandschaften,“** berichtet Francisca Araujo stolz.



## Gesundes Essen dank Gartengruppen



*Mitglieder der Gartengruppe in ihren Gärten*

**„Wir unterstützen die Adivasigemeinschaften und vor allem die Frauen so, dass sie in den Dörfern ein menschenwürdiges Auskommen finden und ihren Kindern eine Zukunft geben können“,** sagt Prabha Jaiswal von der indischen Organisation ASES.

**„Wir wollen verhindern, dass die Menschen in den Slums der Städte landen.“**

ASES ist im East Singhbhum-District in Jharkhand aktiv. Wie vielerorts in Indien wurde den Adivasi-Gemeinschaften hier durch Rohstoffabbau und Industrieansiedlungen Land und Wald und damit die Lebensgrundlage entzogen. Die natürliche Nahrungsvielfalt ist vor Ort weitgehend vernichtet, so dass die verbliebenen Menschen unter Mangelernährung leiden. Um die Situation zu verbessern, wurden Gartengruppen gebildet, die gemeinsam Gemüse anbauen, sich aber auch über die Bildung der Kinder und Gesundheitsaufklärung austauschen.

### Gemeinschaft stärkt, auch für Bildung und Gesundheit

Die Bäuerin Hira Hasda ist Anfang fünfzig. Ihre Töchter sind verheiratet und wohnen nicht mehr bei ihr. Sie selbst konnte nur ein Jahr die Schule besuchen. In ihrer Gartengruppe tauscht sie sich daher auch viel mit den jüngeren Frauen darüber aus, wie wichtig die Bildung der Kinder ist. In ihrem Dorf gehen mittlerweile viele Kinder in Zusatzklassen, in denen Lehrer in der regionalen Adivasisprache unterrichten. Hier werden spielerisch, mit Wandtafeln und auch in lustigen Rollenspielen, vor allem Hygiene-, Ernährungs- und Gesundheitsthemen vermittelt.

So greifen die Aktivitäten der Organisation ASES ineinander. Die Einschulungsrate liegt inzwischen über 95 Prozent, auch die Zahl der Schulabbrecher



*Die Bäuerin Hira Hasda zeigt die Pflanzen in ihrem Garten.*

sinkt kontinuierlich. Die jahrelange Mangelernährung weicht nun einer ausgewogenen, wenn auch nicht üppigen Ernährung. Und die Frauen, die mit ihren Gemüsegärten zu dieser Entwicklung beitragen, werden immer selbstbewusster. Auf der letzten Dorfversammlung, an der auch Hira Hasda teilgenommen hat, schlugen sie Möglichkeiten der

gemeinschaftlichen Wasserspeicherung vor. **„Wenn wir das hinbekommen, könnten wir noch mehr Gemüse ziehen und noch mehr vermarkten. Mit den Einnahmen könnte ich vielleicht zusätzlich mit Tierhaltung beginnen“**, berichtet Hira Hasda ihre Pläne.

## So entstehen Gärten der Solidarität

Im Dorf Baitalpur zeigt die Bäuerin Hira Hasda ihr kleines Feld. Es ist bunt und mehrstufig bewachsen von Blattgemüse, Auberginen, Okra, Tomaten, Bohnen und Baumsträuchern.

Gegen die Tiere der Nachbarn und gegen die Wasserverdunstung schützen Hecken, die phantasievoll mit alten Saris durchflochten sind. **„Die Blätter der Heckenpflanzen sind gleichzeitig Medizin und Nahrungsmittel und können als Viehfutter verwendet werden“**, informiert die Bäuerin stolz. **„Bis vor Kurzem haben wir nur sehr wenig Gemüse gegessen“** sagt Hira Hasda. **„Jetzt aber ist unsere Nahrung gesünder geworden. Und über kleine Überschüsse, die wir vermarkten können, haben wir ein zusätzliches Einkommen.“**

Einmal die Woche trifft sich Hira Hasda mit den anderen Frauen der Gartengruppe. Dort besprechen sie, wie sie ihre Pflanzen besser gegen Insektenfraß schützen und wie sie ihr Saatgut konservieren können. Auch für andere Probleme suchen sie gemeinsam nach Lösungen. Wenn eine Frau finanzielle Unterstützung braucht, hilft die Gruppe. Wenn eine Frau Hilfe auf ihrem Feld benötigt, greifen auch mal die anderen Frauen zur Hacke. **„Jetzt, wo wir an einem Strang ziehen, fühlen wir uns einfach nicht mehr so machtlos“**, bekennt Hira Hasda.



## Rezepte aus den Gärten der Solidarität – Solidarisch teilen und genießen

Wer in seinem Garten Obst und Gemüse anbaut und erntet, ernährt sich meistens auch ausgewogener. Gemeinsames Essen ist ein wichtiger Bestandteil des Alltags vieler Menschen, auch im globalen Süden. Essen verbindet!

Darum laden wir Sie ein, solidarisch zu teilen und auch zu genießen.

Auf der Webseite [www.aswnet.de](http://www.aswnet.de) stellen wir Ihnen Rezepte vor, die aus den Regionen kommen in denen die Gärten der Solidarität sind.

Im Gegenzug bitten wir Sie, ein eigenes Rezept mit uns zu teilen, möglichst mit vielen Zutaten aus dem eigenen Garten.

Laden Sie Ihr Rezept online hoch und stöbern Sie in den Rezepten aus den Gärten der Solidarität oder denen anderer TeilnehmerInnen.



# Gelebte Solidarität – So können Sie selber aktiv werden

## Informieren und Verteilen

Werden Sie selber aktiv und verteilen unsere Informationsmaterialien zu den „Gärten der Solidarität“ in Ihrem Umfeld. Gerne können Sie auch unsere Ausstellung leihen und im Stadtteilzentrum oder in der Kirchengemeinde bei sich im Ort zeigen. Sprechen Sie uns einfach an. Materialien bestellen Sie auf unserer Webseite:

[www.aswnet.de](http://www.aswnet.de)

## Teilen und Genießen

Besuchen Sie unsere Webseite und teilen Sie Ihre persönlichen Rezepte aus dem eigenen Garten mit vielen Menschen weltweit. Hier finden Sie auch weitere Rezepte aus dem Senegal, aus Indien und Brasilien. Diese sind frei zugänglich und zum Nachkochen geeignet. Guten Appetit!

[www.aswnet.de/mitmachen/kochrezepte](http://www.aswnet.de/mitmachen/kochrezepte)

## Engagieren und Unterstützen

Engagieren Sie sich ehrenamtlich für eine solidarische Welt. Oder unterstützen Sie mit einer Spende konkret die Menschen in Gartenprojekten im Süden, die sich für eine sichere und gesunde Ernährung sowie für ihre umfassenden Menschenrechte einsetzen.

[www.aswnet.de](http://www.aswnet.de)



## ANTWORTCOUPON

Bitte schicken Sie mir **Informationen** über die Arbeit der Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V.

- |                                    |   |
|------------------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> Allgemein | <input type="checkbox"/> Frauenprojekte |
| <input type="checkbox"/> Brasilien | <input type="checkbox"/> Umweltschutz   |
| <input type="checkbox"/> Afrika    | <input type="checkbox"/> Menschenrechte |
| <input type="checkbox"/> Indien    |   |

- Ich möchte die Ausstellung „**Gärten der Solidarität**“ ausleihen

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_



ASW

Aktionsgemeinschaft  
Solidarische Welt e.V.

Aktionsgemeinschaft  
Solidarische Welt e.V.  
Potsdamer Str. 89  
10785 Berlin  
mail@aswnet.de  
www.aswnet.de

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein  
Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V.  
verantwortlich; die hier dargestellten Positionen  
geben nicht den Standpunkt von Engagement  
Global gGmbH und dem Bundesministerium  
für wirtschaftliche Zusammenarbeit und  
Entwicklung wieder.

Gestaltung: EYES-OPEN, Berlin  
Fotos: ASW, Judith Affolter (S. 3, oben)  
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL  
mit finanzieller Unterstützung des



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

**ENGAGEMENT  
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



Anmerkungen oder Wünsche

---

---

---

---

Bitte  
frankieren,  
falls Marke  
zur Hand

**ASW**

Aktionsgemeinschaft  
Solidarische Welt e.V.  
Potsdamer Str. 89  
10785 Berlin



ASW

Aktionsgemeinschaft  
Solidarische Welt e.V.